



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

II. Predig. Jnhalt. Fehler des Nächsten seynd mit Gedult zu übertragen.  
Unum sustinebit, & alterum contemnet. Matth. 6. v. 24. Einen wird er  
erdulden/ und den andern verachten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](#)



## Anderste Predig.

### Fehler des Nächsten seynd mit Gedult zu übertragen.

Unum sustinebit, & alterum contemnet. Matth.  
6. v. 24.

Einen wird er erdulden, und den anderen verachten.

824 **N**uso wahr ist der Ausspruch Christi im heutigen Evangelio / versl. 24. Nemo potest duobus dominis servire. Niemand kan zweyen Herren dienen / daß nicht wenig gezehet werden / die diese Warheit mit ihrem Blut bestättiget haben / aus welchen Procopius ein heiliger Marthyer in Palästina , wie Eusebius erzehlet L. 8. c. 12. als er angehalten wurde / mehr Götter / als einen anzubetten / seinen Widersachern geantwortet hat: Non bona res multi Domini , Rex unicus esto. Keine gute Sach ist vil Herren haben / mein Herr und König ist nur einer allein / und hierauf hat er den Hals zum Streich bargereicht. Ursach dessen setzt Christus hinzu / weil ein Diener / der zweyten Herren dienen will / unum sustinebit , & alterum contemnet. Einen aus selben wird er erdulden / den anderten verachten. Disem seye aber / wie ihm wolle / und könne niemand das Joch erdulden / welches ihm von zweyten Herren / deren Befelch einander zu wider seynd / zu einer Zeit wird auferlegt / muß dannoch erfüllt werden jenes Pauli,

des Welt- Apostels in der ersten zum Thessal. am 5. v. 14. Patientes estote ad omnes. Seyet gedultig gegen allen / und muß einer mit Gedult übertragen den Last des andern; wie widerumb der Apostel schreibt zum Galat. am 6. versl. 2. Alter alterius onera portate , & sic adimplebitis legem Christi. Einer übertrage den Last des andern / und auf solche Weis wird er erfüllen das Gesetz Christi. Will man wissen / was für einen Last? ist die Antwort: Ein Last ist des Nächsten widerwärtige Natur / übler Humor , grobe Sitten / unartige Gebärden / Krankheiten des Leibs / falsche Einfoldungen / Fehler / Unvollkommenheiten / Sünden und Verbrechen. Diesen Last muß einer von dem andern mit Gedult übertragen / und auf sich nehmen / will man anderst der Pflicht-Schuld gegen dem Nächsten / zu welcher uns Gott verbunden hat / ein Genügen leisten. Vil vermeynen diese Schuldigkeit mit dem allein zu erfüllen / wann sie dem Nächsten kein Ubel zufügen / oder da / und dort mit einer gutthätigen Hand zu Hilff kommen ; Unwissenheit ist dieses ; Charitas pa-

M m m 3 tiens

riens est, charitas benigna est, ist die Glaubens-Lehr bey Paulo dem Welt-Apostel / ad Cor. 13. vers. 4. Die Lieb ist nicht gütig allein / sondern auch gedultig / Cūm unum ex utroque defuerit , sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst / charitas non est. Wo eines aus beiden ermanglet / ist die wahre Lieb nicht. Man kan gütig / mitleydig / und barmherzig seyn gegen dem Nächsten / nicht aber gedultig; man kan gedultig seyn / nicht aber gutthätig / beydes wird zur wahren Lieb gefordert / soll sie recht beschaffen seyn. Diese Gedult aber muss durch Übertragung des Nächsten Gebrechen im Werck erwiesen werden. Es hat nemlich die Christliche Lieb des Nächsten von der Freundschaft mit selbem diesen Unterschid / daß die Freundschaft sich gründe auf des Nächsten Vollkommenheiten / und gute Eigenschaften / die Christliche Lieb aber allein auf Gott / wegen welchem der Nächste geliebet wird; solchemnach / gleichwie kein Mensch also widerwärtig von Natur / Humor, Sitten / oder andern bösen Eigenschaften / den Gott nicht mit Gedult übertraget / also auch ist kein Mensch also widerwärtig / den auch wir wegen Gott nicht mit Gedult übertragen müssen. Und das ist wiederumb ein Theil der Schuldigkeit / mit welcher wir alle dem Nächsten verpflichtet seyn / daß wir nemlich des Nächsten Fehler und Gebrechen mit Gedult übertragen / dahin rede ich.

825 Gewiß ist / kein Mensch seye in diser weiten Welt also vollkommen / durchsuhe man alle Ständ und Orth / daß entweder in seinen Gaben der Natur / oder Leibs-Beschaffenheit / oder Lebens-Orth nichts zu tadlen / und zu übertragen vorsalle. Ein so glückseeliger Stand wird im Himmel allein vorbehalten / allwo alles auf den höchsten Stafel der Vollkommenheit gefunden wird ; auf der Erden aber / wie Aristoteles weislich vermercket hat / ist alles ex actu & potentia aus der Würkung und Kraft zu würken /

das ist aus Unvollkommenheiten / und Mänglen zusammen gefüget / dann alles ist in immerwehrender Bewegung / und hat sein Zahl und End noch nicht gänzlich erreicht. Der Vollkomme ist / der am wenigsten zu tadlen ist / und obschon die göttliche Schrift / und heilige Lehrer einigen vortrefflichen Personen das Lob geben der Vollkommenheit / ist doch solches allzeit zu verstehen / so vil es allhier auf Erden hat seyn können / allwo immersort vil Unvollkommenheiten / Mängel / und Gebräuchlichkeiten mit unterlauffen. Mit wenigen / dum sumus in hac vita , onera ab invicem portamus , sagt Augustinus , Tom. 4. L. 33. Quæst. ut ad eam vitam , quæ caret onere omni , pervenire possumus. In disem Leben hat einer an des anderen Last zu tragen / damit wir zu jenem kommen / so von allem Last befreyt ist. Wann diesem also / und in gegenwärtigem Leben niemand aller Dings vollkommen gefunden wird / folget nothwendig / daß man jederzeit auch in anderen etwas erdulden und übertragen müsse. Wenn die Welt disfalls nicht gut genug / in Meynung / es solle der Mensch anderst erschaffen / und beschaffen seyn / als er ist / der beschnarchet die allerweiseste Anordnung Gottes / er widersehet sich seiner unendlichen Vorsichtigkeit / und greifet ihm vermessentlich ins Regiment ein / so uns keines Weegs zu stehet. Wir müssen uns vilmehr in die Verordnung Gottes gedultig schicken / nicht aber was er zu thun / oder zu lassen hat / ihme vorschreiben. Optimum est , schreibt Seneca , der weise Römer / Epist. 108. DEum , quo Authore cuncta proveniunt sine murmuratione comitari. und an einem andern OrthEp. 75. Placeat homini , quid quid DEo placet. Wir müssen unsern Verstand gefangen geben / und ohne Murren / oder Widerrede für genehm halten / was Gott verordnet hat. Was verminstigers / als daß einem Menschen gefalle / was Gott gefällig ist / Gott will aber / daß diser / oder jener Mensch

Mensch beschaffen seye / wie er ist / oder aufs wenigst lasset er zu / und geduldet ihn ; so müssen ja wir auch unsern Verstand und Gutachten mit dem göttlichen vergleichen / und den Nächsten / wie er immer auch beschaffen ist / erdulden.

<sup>826</sup> Ferner haben andere Menschen ihre Fehler / haben auch wir die unsrige / und vielleicht grössere / als andere / welche wir zwar von eigner Lieb verbendet nit erkennen / von andern aber werden wahr genommen. Sicut oculus tuus a lios considerat , sagt der andächtige Thomas von Kempen / sic vicissim ab aliis notaris. Wie unser Augt andere in acht nimmet / also werden wir auch in acht genommen von andern. Solchemnach gleichwie uns andere mit Gedult übertragen müssen / und wir wollen von andern übertragen werden / also müssen wir auch andere mit Gedult übertragen. Man vernehme die guldene Wort Chrylostomi : Si frater tuus est iracundus , tu fortem somnolentus . Tolera igitur acrem ejus imponum , ut vicissim ille tuam ferat segnitiam , ita fiet , & nec ille peccet , dum abs te toleratur , neque tu , dum in his , in quibus molestus es , sustineris. Ist unser Bruder oder Neben-Mensch zornmuthig / seynd wir vielleicht saumseelig. So übertrage man dann seine Zornmuthigkeit / damit er widerum übertrage unsere Saumseeligkeit / auf solche Weis wird weder er sündigen / weder wir ; nicht er / dann er von uns geduldet und gebesseret wird / nicht wir / indem wir von ihm in jenen / in welchen wir ihm überlastig / erduldet werden. Ein schönes Beyspiel diser Lehr stellest uns aus der Natur vor Augen Augustinus in denen Hirschen : Cervi ita se ordinant , seynd seine Wort / Homil. 21. de verbis Apost. ut posterior caput inclinet super anteriorem. Die Hirschen / wann sie über einen Fluss schwimmen / halten diese Ordnung / daß einer den schweren Kopff lege auf des andern Rücken ; wann nun der erste / so voran schwimmet / mied worden / laßt er den Nächsten voran schwimmen / er aber

begibt sich zurück / und steuert den Kopff ebenfalls auf den Rücken des Letzterens ; Et sic portant omnes onera sua , & perveniunt , ad quod desiderant , sagt ferner Augustinus , & non patiuntur naufragium , quia quasi navis est illis charitas. Auf solche Weis übertraget einer den Last des andern / einer kommt dem andern in seiner Schwachheit zu Hilf / und erreichen alle das Gestatt ohne Schiffbruch / dann die Lieb dienet ihnen an statt eines starken Schiffs.

O daß so vil vermöge die Christliche Liebe bey den Menschen / als die natürliche vermag bey diesen unvernünftigen Thieren / würden auch wir des Nächsten Gebrechen / und was auf ihm beschwerlich ist / mit Gedult übertragen / und auf uns nehmen. Indessen aber da wir in Ubung der Lieb denen Hirschen sollen nacharten / werden wir gar zu vil denen Fischen gleich / die einander auffressen / wie Aristoteles schreibt L. 9. c. 2. Hist. anim. und zwar major devorat minorem / der Große frisst den Kleinen. Ein gleiches klagt Augustinus in Psalm. 64. von uns Menschen : Homines quasi pisces invicem se devorant cupiditatis suis. Menschen fressen sich einander auf / wie die Fisch / durch ihre Begierden ; ja / was ärger ist / der Große frisst den Kleinen / wann Große von Kleinen gefressen wurden / wäre das Ubel weit kleiner / dann vil Kleine hätten ein lange Zeit hindurch genug an einem Grossen / weil aber Kleine von Grossen gefressen werden / ist dem Ubel kaum mehr zu helfen / dann vil hundert Kleine erklettern kaum auf eine kurze Zeit für einen Grossen. Was ist dieses aber anderst / als das Gesetz Christi umbkehren / von welchen Paulus der schon angezogene Welt - Apostel : Alter alterius onera portate , & sic adimplebitis legem Christi. Einer übertrage des andern Bürde / und auf solche Weis wird er erfüllen das Gesetz Christi ; fragt man vielleicht / was dieses für ein Gesetz ? antwortet Augustinus : Das Gesetz der Lieb : Qui por-

portant invicem onera sua ? seynd seine Wort in Psalm. 12. Viri qui habent charitatem; qui non habent charitatem, graves sunt sibi, qui autem habent, portant se. Wer seynd jene/ die einander übertragen? Alle die sich unter einander recht lieben/ wo diese Gegen-Lieb nicht vorhanden/ ist man einander beschwärlich/ wo sie vorhanden ist/ ist alles ring und leicht.

828 Es ist aber diser/oder jener Mensch/ mit welchem ich umgehe / überall verhaft / seine Natur/ sein Humor, seine Weis zu leben ist also abgeschmack/ also beschwärlich / also verdrießlich / daß er auch von seinen verträglichsten Freunden gemeidet werde / wie soll/ und kan ich ihn dann erdulden? Ich antworte/ eben dises ist / in welchem die Christliche Lieb / wann sie recht beschaffen ist/ am meisten sich zeigen muß/ als welche/ wie widerumb Paulus lehret: Charitas omnia luffert , omnia sustinet / alles übertraget / alles erduldet. 1. ad Cor. 13. v. 7. Schauet man an die Glider eines Leibs/ was thut nicht ein Glid dem andern zu lieb? mit was Meitleyden kommt eines dem andern nicht zu Hilff? Ist etiann der Fuß verwundet/ wiewohl er ein schlechtes Glid ist / die Wunde häßlich / voll mit abscheulichen Apter/ Wurst und Gestank / wird er darumb von andern Mit-Glidern doch nicht verachtet / oder abgeschnitten/ und hinweg geworffen / sondern die Augen schauen ihn an vilmehr mit Erbarmuſ/ die Händ greissen zu Hilff/ wie sie können/ die Zung thut auch das ihrige darbey/ hältet an umb Hülf bey G O T T / und Menschen/ alle Glider empfinden die Beischwärnuß des kranken Mit-Glids. Wir Christen/ niemand ausgenommen/ seynd alle Glider des Leibs Christi I E S U / Glider/ sage ich / seynd wir alle eines solchen Leibs / dessen Herz die Lieb selbsten ist/ so muß dann einer den andern auch erdulden/ und wie der schon oft angezogene Apostel schreibt zum Ephes. am 4. v. 2. Cum omni humilitate & mansuetudine, cum patientia

supportantes invicem in charitate, mit aller Demuth / Sanftmuth / Gedult / und Liebe einer den andern übertragen/ wie ein Glid das andere.

Man erinnere sich auch des herr-<sup>829</sup> lichen Beyspihl Christi I E S U / des Erlösers / mit was Lieb hat der Sohn G O T T E S hier auf Erden übertragen die Gebrechlichkeiten aller deren / mit welchen er umgegan gen? mit was leichtsamer Güte hat er sich geschickt in ihren Humor , und Wandel? mit was grosser Barmherzigkeit hat er erduldet ihre Bosheit? Weitläufig schreibt von dieser Sach der Africanische Kirchen-Water Cyprianus , mäßige seine Wort/ damit ich nicht gar zu weit hinaus laufse / mit was langmüthiger Gedult hat er übertragen das hartnäckige Juden-Wolck/ wie vil Predigen gehalten / den wahren Glauben ihnen einzupflanzen ? was Mühe und Arbeit angewendet / ihre Hartnäckigkeit zu brechen? wie vil Gutheraten erwiesen / die Unvorbare zu verpflichten ? mit was tiefer Demuth hat er den Übermuth so vieler ausgeblasenen Köppen nachgesessen? Judarn den Verräther/ obwohlen ihme seine Bosheit wohl bewußt/ hat er aus seiner Beywohnung/ und Gesellschaft doch niemahls ausgeschlossen / noch mit unfreundlichen Anblick jemahls beleydigt. Die übrige Apostlen waren grobe ungeschickte Leuth/ doch hat er sich niemahls mit einem Wort beklagt wegen ihrer Uneschicklichkeit/ noch den mündisten Verdruss ihrer Verbrechen halber spüren lassen. Solten dann wir nicht auch des Nächsten Fehler/ und Gebrechen mit Gedult übertragen / nachdem der Sohn G O T T E S allhier auf Erden von uns Menschen so vil übertragen hat ? Eine Billigkeit ist dises.

Melde nichts von Grid und <sup>830</sup> Einigkeit / die zur menschlichen Gemeinschaft so hoch vonnothen ist / doch niemahls / es übertrage dann einer

einer mit Gedult den andern / wird erhalten werden. Schaue man an einen herrlichen Pallast / ist die schöne Gleichnus Augustini, diser steht ganz vest / und bietet Trutz dem Gewuldt mit seinem Gipffel ; woher dises ? weil ein Stein den andern tragt / will ein Stein den andern nicht tragen / fällt das ganze Gebäu zu Boden. Auf gleichen Schlag / will einer den andern nicht übertragen / muß eine ganze Gemeinde auch nothwendig zu Grund gehen. Klage auch niemand / er lige im Gebäu der Christlichen Gemeinde ganz unten / und müsse tragen den Last aller andern / dann auch jene / die zum höchsten stehen / wie Job redet Job 9. v. 13. Portant orbem, tragen die Welt / das ist / wie Gregorius der grosse Kirchen-Pabst ausleget L. 9. Mor. c. 13. Populorum pondera sustinere compelluntur , sie müssen tragen den Last ihrer Unterthanen / der Untere muß tragen den Obern / der Obere den Untern. D daß diese Lehr gehalten wurde / umb wie vil besser stunde es in der Welt / wie vil

Klagen wurden bald ein End nehmen / nullus indigeret , si homines se invicem supportarent , sagt Augustinus Serm. 25. de Verbis Domini. Niemand wurde Noth leyden / wann Menschen sich unter einander übertrugen / es würde auch der gewünschte Fried und Einigkeit beständig erhalten werden. So übertrage dann einer den andern / will sagen / des Nächsten Fehler und Gebrechen / dann auch Gott uns übertragt / dann auch wir von andern müssen übertragen werden. Fallet vielleicht diser Last beschwärlich / wende man die Augen auf sich selbst / und schaue man eigene Fehler an / vielleicht wird man finden / was andere von uns übertragen müssen / seye ein schwächer Balcken ; was wir von andern / nur kleine Schiefer / wer also tragt / wird von andern auch getragen werden / biß er endlich von Gott übertragen werde in den Himmel.

A M E N.

